

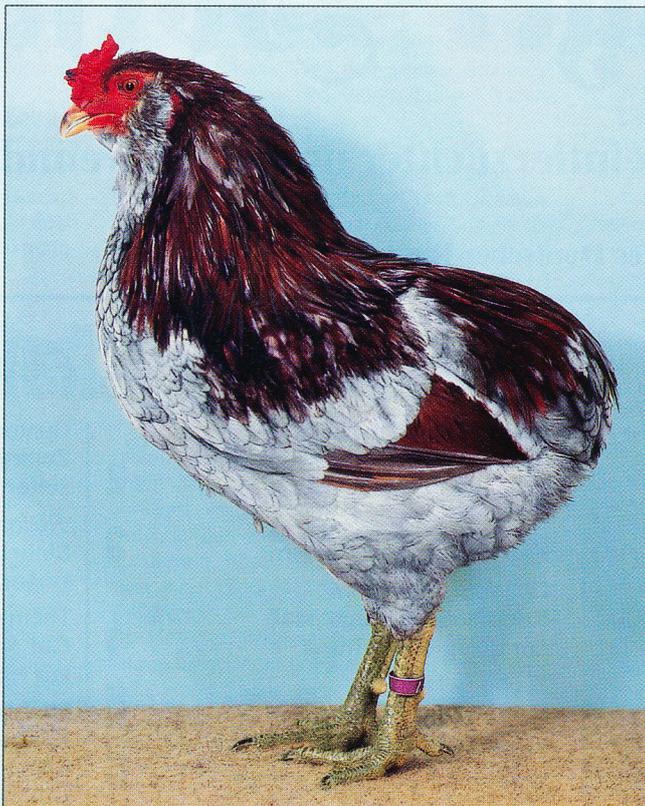
Erhaltenswert: blau-wildfarbige Araucanas

Araucanas sind die einzige Hühner- rasse, die aus Südamerika (Chile/ Argentinien) stammt. Dort wurde sie halb wild lebend von den Araucana- Indianern gehalten. Weniger mens- chliche als vielmehr natürliche Selektion festigte den Typ der Schwanzlosigkeit, und Bommeln entstanden auf natürli- chem Weg als einzigartiges Merkmal in der gesamten Hühnerzucht.

Nach der Eroberung des neuen Kontinents kamen auch zahlreiche in Europa gezüchtete Rassen der un- terschiedlichsten Haushühner nach Chile und vermischten sich mit den ansässigen Araucanahühnern. Da- durch wurde die Farbschlagpalette enorm groß. Allerdings ging der Rasstyp mehr und mehr verloren.

1927 wurde in „The Geographic Magazine“ noch eine originäre Form der Araucanarasse abgebildet, nach welcher der Sonderverein der Züch- ter des Araucana- und Zwerg-Arau- cana-Huhnes die Zucht der südame- rikanischen Indianerhühner als so genannte Erhaltungszucht betreibt. Da in Chile der originäre Typ durch die Vermischung mit anderen Haus- huhnrasen nahezu ausgestorben ist, laufen in Chile an der Universität von Tucama Bestrebungen, das ori- ginale Araucanahuhn mit Hilfe der in Deutschland erhaltenen Araucana- hühner wieder anzusiedeln.

In Deutschland ist das ursprüngliche Arau- canahuhn dank der intensiven Zucht der Mit- glieder des Araucana-Sondervereins gesichert. Jedoch bestehen Bestrebungen einer so ge- nannten Qualzucht-Gutachtergruppe um Prof. Herzog des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, das bommeltra- gende Araucanahuhn mit einem Zucht- und



1,0 Araucana blau-wildfarbig, Nat. Nürnberg '84, sgE; M. v. Lütt- witz, Landsberg. Foto: Proll

Ausstellungsverbot zu belegen, wobei diese Maßnahme einer Ausrottungskampagne gleich käme. Das wundert um so mehr, als es sich bei den Bommeln um ein Merkmal handelt, das ohne menschliches Zutun entstand. Noch mehr wundert, dass das Nutztier Araucanahuhn will- kürlich als Heimtier vom Bundesministerium eingestuft wurde, und in der deutschen Zucht

dieser Rasse spricht kein einziges Kriterium für eine Qualzucht, selbst eine wissenschaftliche Untersu- chung an der Universität Düsseldorf widerspricht der Qualzuchtvermu- tung der Gutachtergruppe.

Aufgabe des Sondervereins ist nicht nur der Erhalt des Araucana- huhnes, sondern auch die Förderung seltener Farbschläge. Deshalb ver- gibt der Sonderverein jährlich eine Meisterschaftsurkunde für den bes- ten seltenen Farbschlag. Mit in die- ser Kategorie rangiert der blau-wild- farbige Schlag.

Diese Farbe ist im Typ und in der Größe gefestigt, wenngleich die Zuchtbasis überaus dünn ist. Zuwei- len handelt es sich um Zufallspro- dukte aus der wildfarbigen Zucht, bei der in manchen Linien das Gen und dessen „Verstärker- oder Ab- schwächungsgene“ für blaue Farbe vorhanden sind. Besonders die Hen- nen faszinieren zurzeit mit einem sehr breiten Abschluss und einer prima Frontmarkanz, und das alles – wie bereits erwähnt – bei rasstypischer Größe. Um es prägnant auszu- drücken: Bei den blau-wildfarbigen Araucanas sind die Form und Linien- führung zurzeit rassic!

Blau-wildfarbig bedeutet, dass alle schwarzen Federpartien der Wildfarbe durch Blau ersetzt sind.

Das ist beim männlichen Geschlecht bestens gewährleistet. Anders sieht es bei den Hennen aus. Hier sollten im Ideal lediglich die Rieselung und der Endsaum blau sein. Die Realität ist je- doch anders. War früher noch die gesamte Mantelfeder blau, wobei nur der Schaftstrich gelblich gefärbt war und auf den Decken, teils auch im Abschlussgefieder, ein leichter Ansatz



Mantelfarbe einer blau-wildfarbigen Araucanahenne, die im Rü- cken-Sattelbereich reichlich Blau zeigt



Blau-wildfarbige Araucanahenne mit für den Zuchtstand ausge- sprochen prima Blaupigmentierung. Fotos: von Lüttwitz

von richtiger Farbgebung mit gutem Willen erkannt werden konnte, so trat in letzter Zeit diesbezüglich eine enorme Verbesserung ein: Die Mantelfedern sind inzwischen bereits in einem Verhältnis von 1 zu 1 braun und blau, das heißt, die Rieselung liegt zwar noch immer als Blockfeld vor, aber das Farbbild geht schon in die richtige Richtung. Gegenüber früher zeigt sich hier eine erstaunliche züchterische Verbesserung – und das mit ausgesprochen geringer Züchterdecke.

Muss man bei den Hennen zuchtstandbezogene Bewertungen bei der Farbe ansetzen, wobei natürlich gerade bei dieser Farbe der allgemeine Standardvorspann „Farbe und Zeichnung spielen eine untergeordnete Rolle“ zur Anwendung kommt, so kann man bei den Hähnen konsequent auf Farbe bewerten, da hier ein hoher, weil einfacher zu erreichender Zuchtstand vorliegt. Zeigt zum Beispiel ein blau-wildfarbiger Hahn eine braune Säumung in der Brust, kann es keine Sg-Note mehr geben. Beim Hahn müssen die Farbareale einfach stimmen.

In seinem Schmuckgefieder ist darauf zu achten, dass es nicht zu hell in der Farbgebung wird. Die Festigung eines „mahagonifarbenen“ Schmucks ist das Ziel und die Aufgabe in dieser Zucht. Auch sollte man darauf achten, dass es zu keinem Ruß im Kragen kommt, denn solche Hähne vererben sehr viel Farbstoff auf Hennen, wodurch bei ihnen Probleme mit der Rieselung bzw. dem Blockfeld vorprogrammiert sind. Ist der Ruß in blauer Farbe gehalten, muss dieser in gewissem Rahmen zuchtstandbezogen toleriert werden, erscheint er mehr in Schwarz als in Blau, ist jede Toleranz fehl am Platze.

Die Halsbehangfarbe zeigt aber nicht nur beim Hahn eine Tendenz zur Aufhellung, auch bei den Hennen ist diese Tatsache gang und gäbe. Hier hat man oftmals – wenn man den Halsbehang isoliert betrachtet – einen blaugoldhalsigen Farbschlag vor sich. Jedoch darf man nie in den Fehler verfallen, bei einem seltenen Farbschlag nur auf ein Einzelmerkmal abzuheben, man muss immer das ganze Huhn sehen, seinen Zuchtstand und die allgemeine Standardvorgabe zur Farbgebung, nämlich, dass diese eine untergeordnete Rolle spielt.

Die blaue Farbgebung entsteht – vereinfacht ausgedrückt – durch eine bestimmte Dichte und Lagerung von schwarzem Farbstoff. Es ist klar, dass hierbei neben dem Gen für blaue Farbe andere Gene maßgeblich an der Ausprägung der blauen Farbe beteiligt sind. Je nach Wirkung dieser Gene geht die Farbgebung mehr in ein dunkleres Blau oder in ein helleres. Beide Versionen sind beim blau-wildfarbigen Araucanahuhn gleichberechtigt. Wichtig ist dabei, dass ein Individuum ziemlich ausgeglichen in der Farbgebung wirkt.

Das Rassemerkmal der weidengrünen Fußfarbe ist beim blau-wildfarbigen Farbschlag durch die Bank intensiv ausgeprägt. Auch das orangefarbene Auge bereitet keine Probleme. Im Kamm wird beim Hahn ein stabiler Erbsenkamm gefordert. Es spielt dabei keine Rolle, ob dieser ziemlich flach oder hochstehend ausgeprägt ist. Einzig und allein zählt seine Stabilität. Erbsenkamm bedeutet: eine größere mittlere



Blau-wildfarbige Henne mit für den Zuchtstand akzeptabler Mantelfarbe. Foto: von Lüttwitz

Kamperlungsreihe und zwei kleinere äußere Reihen. Hier ist Wert darauf zu legen, dass die äußeren Perleihen erkennbar sind, vornehmlich beim ausgeprägten Hahnenkamm.

Die rote Ohrklappenfarbe ist bei den Hähnen bestens ausgeprägt, nicht immer bei den Hennen. Auch wenn ein wenig Emaille zulässig ist, sollte man in der Zucht intensiv auf eine rote Farbgebung achten, denn zuviel Emaille hat man schnell im Ohrklappen und dessen züchterische Beseitigung ist langwierig. Bei vollen Bommeln erkennt man jedoch die Ohrklappenfarbe genauso wenig wie bei einem vollen Backenbart. Wie bei den anderen Farbschlägen dürfen die blau-wildfarbigen Araucanas drei Kopfvarianten zeigen: mit Bart (ohne Bommeln), mit Bart und Bommeln und mit Bommeln (ohne Bart). Letztere Variante ist einzig in den USA an-

erkannt, in Deutschland so gut wie nicht anzutreffen.

Da die Bommelvererbung mit einem Letalfaktor behaftet ist, verpaaren die Züchter des Sondervereins seit etwa eineinhalb Jahrzehnten ausschließlich Merkmalsträger mit Nichtmerkmalsträgern. Dadurch wird der Letalfaktor ausgeschaltet. Früher gab es nach dem Schlupf Probleme mit dem Kotabgeben der Küken. Deshalb verstarben in der Aufzucht immer wieder Küken. Dieses war anfänglich ein Grund, dass nur wenige Züchter dem Araucanahuhn zugeeignet waren. Heute hat kein Züchter mehr damit Probleme, wenn er darauf achtet, dass die Küken in der Anfangsphase viel trinken und nichts fressen. Als erstes Futter sollte man kein Fertigfutter geben, sondern Kükengrütze, Haferflocken, Eifutter, vermischt mit Grünem und geriebenen Möhren etc. Erst nach einer bis zwei Wochen nimmt man die Umstellung auf das Fertigfutter langsam vor, sofern man solches überhaupt füttern will. Beim Fertigfutter, welches extrem trocken ist, stellten sich immer wieder die Probleme mit dem Kotabgeben und der erhöhten Sterblichkeit ein. Bei Verzicht auf Fertigfutter im aufgeführten Bereich hat man mit

der Sterblichkeit keine Probleme mehr. Die frühere Sterblichkeit wird fälschlicherweise immer wieder mit einer postnatalen Sterblichkeit aufgrund des Bommelgens in Verbindung gebracht, was allerdings schlichtweg falsch ist, wie die Zuchtpraxis zeigt.

Es bleibt zu hoffen, dass der enorme Boom der Araucanarasse, der seit Beseitigung der Zuchtprobleme auftrat, sich auch weiterhin fortsetzt, damit auch so seltene Schläge wie die blau-wildfarbigen Araucanas in ihrem Zuchtstand weiterhin gefestigt bzw. verbessert werden können und das Araucanahuhn als einzigartige Rasse erhalten bleibt als Zeugnis einer evolutionären Entstehung im Wechselspiel von Mensch und Natur in der kargen und rauen Gebirgswelt der südamerikanischen Anden.

Michael von Lüttwitz

Karotinoide bei Hühnern

Karotinoide als Provitamin A oder als farbgebende Komponente bei gelbläufigen Rassen bzw. im Eidotter sind in der Hühnerzucht eine altbekannte Gegebenheit. Von den mehr als 600 bekannten Karotinoiden spielen für die Hühner als Farbgeber für Füße, Schnabel oder Körper- bzw. Dotterfett nur relativ wenige eine Rolle. Viel wichtiger als die bereits beschriebenen Funktionen der Karotinoide ist im Hühnerkörper ihre Aufgabe als so genannte Fänger von freien Radikalen. Freie Radikale sind aggressive Atome oder Moleküle, die vor allem im Zusammenhang mit Sauerstoff entstehen. Sie reagieren mit Körpergewebe und verursachen z. B. Tumore oder beeinflussen Stoffwechselreaktionen. Die Karotinoide sind in der Lage, solch freie Radikale abzufangen, bevor sie Schäden anrichten können oder vermögen zumindest ihre Schä-

den zu begrenzen. Auf diese Art und Weise können sie das Immunsystem in seiner Effektivität unterstützen oder gar die lichtempfindlichen Zellen im Auge schützen. Zugleich verbessern die Karotinoide die Kommunikation zwischen Zellen – eine Voraussetzung, dass das Zellwachstum kontrolliert abläuft. Gespeichert werden Karotinoide hauptsächlich in der Leber und im Fettgewebe. Aufgenommen werden sie über die Darmschleimhaut, wobei Nahrungsfette eine wesentliche Rolle spielen, gelangen in die Lymphe und dann ins Blut. Bekannte Karotinoide sind Beta-Karotin, Alpha-Karotin, Lutein, Zeaxanthin und Lycopin. Für Hühner sind diese Karotinoide in hohen Mengen über Karotten, Mais oder Tomaten (im Weichfutter) zuführbar. Aber auch Rote Bete und Kürbis, welche die Hühner gerne auspicken, sind Karotinquellen. ML